

## Flussbauliches Gesamtprojekt: die unabsehbaren Folgen

..... Seite 3

## Ausgefischt? Donaufische im Wandel der Zeit

..... Seite 5

## Ein Ufer wie damals

..... Seite 6

## Graureiher zwischen Schutz und Verfolgung

..... Seite 7

## Das Comeback der Biber

..... Seite 8

## Neues vom Ziesel in Niederösterreich

..... Seite 10

## Im Gespräch mit Landesrätin Karin Kadenbach

..... Seite 12

## Seinerzeit... Dr. Ingeborg Grill erzählt

..... Seite 15



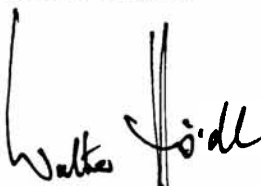
# Liebe Mitglieder,

Schwerpunkt dieses Heftes ist die Donau, Europas zweitlängster und faszinierendster Strom. Kaum ein Land wird so eng mit der Donau in Verbindung gebracht wie Österreich, jedes Jahr zu Sylvester hören Millionen Menschen auf der ganzen Welt den Donauwalzer, die „Donaumonarchie“ ist wohl noch vielen Menschen nicht nur aus Geschichtsbüchern bekannt. Als Johann Strauß 1867 seinen Donauwalzer komponierte, konnte er nicht ahnen, wie es 140 Jahre später um diesen Fluss stehen würde. Allein in Niederösterreich fließt dieser einst so imposante Strom heute in einem engen Korsett: 5 Stautufen in Niederösterreich und 2 in Wien lassen Raum für nur 2 freie Fließstrecken, die Wachau und die Donau östlich von Wien. Vor 22 Jahren kämpften ein paar tausend weit blickende Naturschützer (darunter auch viele Mitglieder des **NATURSCHUTZBUND**) für die Erhaltung der freien Fließstrecke und der Aulandschaft östlich von Wien. Welchen Stellenwert nimmt die Donau in unserem heutigen Bewusstsein ein? Der WWF listet sie unter den 10 am meisten gefährdeten Flüssen der Welt auf. Entsprechend der gemeinschaftlichen Leitlinien der EU für das Transeuropäische Verkehrsnetz (TEN) soll der zwischen Wien und Bratislava bestehende infrastrukturelle Engpass der transeuropäischen Schifffahrtsroute bis 2015 beseitigt werden. Doch sollten unsere Schiffe dem Fluss und nicht der Fluss den Schiffen angepasst werden!

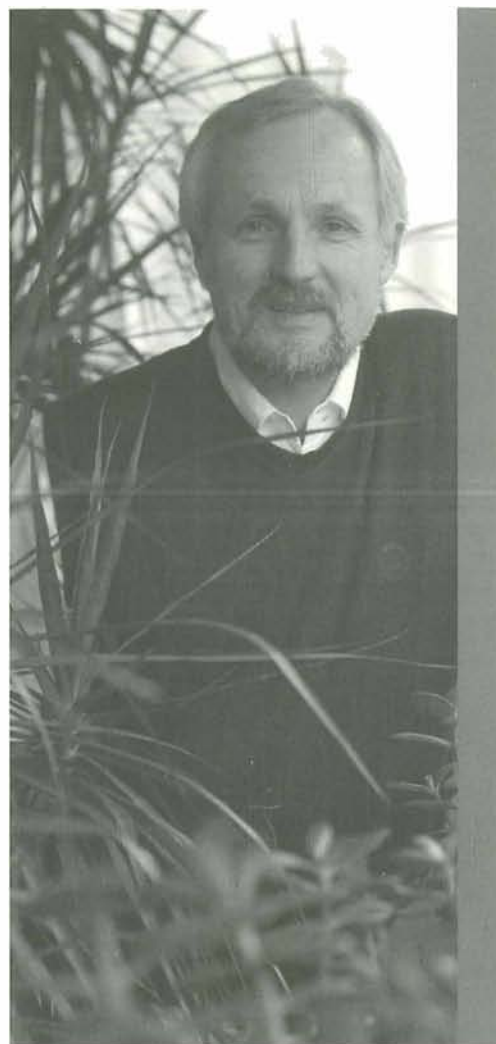
Aber nicht nur die Donau bedarf unserer Aufmerksamkeit, sondern auch kleine und unspektakuläre Initiativen, wie z.B. die Rettung von Amphibien auf ihren Wanderungen zu den Laichplätzen. An dieser Stelle sei den zahlreichen Helfern für ihre Mühe herzlich gedankt!

Die warmen Monate laden uns alle dazu ein, viel Zeit „draußen“ zu verbringen, die Natur zu genießen und Neues kennen zu lernen. Unser Exkursionsangebot bietet Ihnen dazu die Möglichkeit. Wir würden uns freuen, Sie dabei begrüßen zu können.

Ihr



Walter Hödl  
Vorsitzender



## Impressum

Medieninhaber, Verleger,  
Herausgeber:

**NATURSCHUTZBUND NÖ**

Alserstraße 21/1/5

1080 Wien

Tel: 01/ 402 93 94

Fax: 01/ 402 92 93

E-Mail:

[noe@naturschutzbund.at](mailto:noe@naturschutzbund.at)

[www.noe.naturschutzbund.at](http://www.noe.naturschutzbund.at)

Richtung: Mitgliederinformation

Redaktion:

Mag. Barbara Grabner

Erscheinungsort: 1080 Wien

Grafik: CMS Vesely GmbH,  
2100 Korneuburg

Zeichnungen: Mag. David Bock

Druck: Hannes Schmitz,  
1200 Wien

DVR: 0550965

Namentlich gekennzeichnete  
Beiträge geben die Meinung des  
Autors/der Autorin wieder und  
decken sich nicht unbedingt  
mit jener der Redaktion und des  
Herausgebers.

Titelfoto: Renaturiertes Donau-  
ufer gegenüber von Hainburg,  
Georg Frank/Nationalpark  
Donau-Auen

[www.noe.naturschutzbund.at](http://www.noe.naturschutzbund.at)

Besuchen Sie uns auf unserer  
Homepage!

Fragen – Wünsche – Ideen

**NATURSCHUTZBUND NÖ**

Alserstraße 21/1/5

A-1080 Wien

Tel. (01) 402 93 94

Fax (01) 402 92 93

E-Mail: [noe@naturschutzbund.at](mailto:noe@naturschutzbund.at)

[www.noe.naturschutzbund.at](http://www.noe.naturschutzbund.at)

**Bürozeiten:** Montag bis Donnerstag  
von 9.00 bis 13.00 Uhr

# Flussbauliches Gesamtprojekt östlich von Wien

## Unabsehbare Folgen für die Donau und ihre Auen

Werner Lazowski

**Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts wurde der Abschnitt von Wien bis zur Marchmündung reguliert und Maßnahmen zum Hochwasserschutz sowie zur Regulierung der Wasserstände gesetzt. Die Fassung der bis dahin verzweigt fließenden Donau in ein einheitliches Bett erfolgte mittels Längs- und Querbauwerken und durch die Anlage des „Treppeleweges“ am regulierten Ufer. Hinzu kam der Einbau von Traversen in die Nebenarme, welche dadurch weitgehend vom fließenden Strom abgeschnitten wurden.**

Diese umfangreichen Maßnahmen veränderten die flussmorphologische Situation der Donau und das Auenrelief in der Folge nachhaltig. Als eine Konsequenz sei die Eintiefung der Stromsohle genannt, welche durch die Errichtung der Donaukraftwerke im Oberlauf noch verstärkt wurde.

Begleiterscheinungen der natürlichen Eintiefung, wie das Absinken der Wasserstände (Grundwasser) und die damit einhergehende graduelle Austrocknung des Auengebietes, könnten ähnliche Effekte wie der Aufstau der Donau haben. In beiden Fällen wird das Fließgewässer von seinen Auen ökologisch entkoppelt.

Mit Beginn des Jahres 2002 wurde das „Flussbauliche Gesamtprojekt Donau östlich von Wien“ initiiert. Das Projekt versucht viele Aufgaben zu bündeln und z.T. sich widersprechende Zielsetzungen zu erfüllen. So will man das angesprochene Problem der Sohleintiefung langfristig unter Kontrolle bringen, der ökologischen Degradation entgegenwirken und die Bedingungen für die Schifffahrt verbessern. Die wasserbaulichen Maßnahmen umfassen nun folgende Ansätze:

- Durch die granulometrische Sohleverbesserung soll in Bereichen mit Eintiefungstendenz und in größeren Kolken Grobkies eingebracht werden, um die durch den Fluss bedingte Erosion zu vermindern. Über den Furten sollen Mindestwasserstände durch Baggerungen und örtliche Materialumlagerungen im Flussbett aufrechterhalten werden.
- Zur Niederwasser-Regulierung sollen Bühnen neu errichtet bzw. bestehende baulich angepasst werden.
- Uferrückbauten sollen Gleitufer und Schotterbänke hervortreten lassen, bis zu 50% der Blockwürfe der Regulierungsböschungen sollen entfernt und die flussmorphologische Entwicklung der Gleitufer

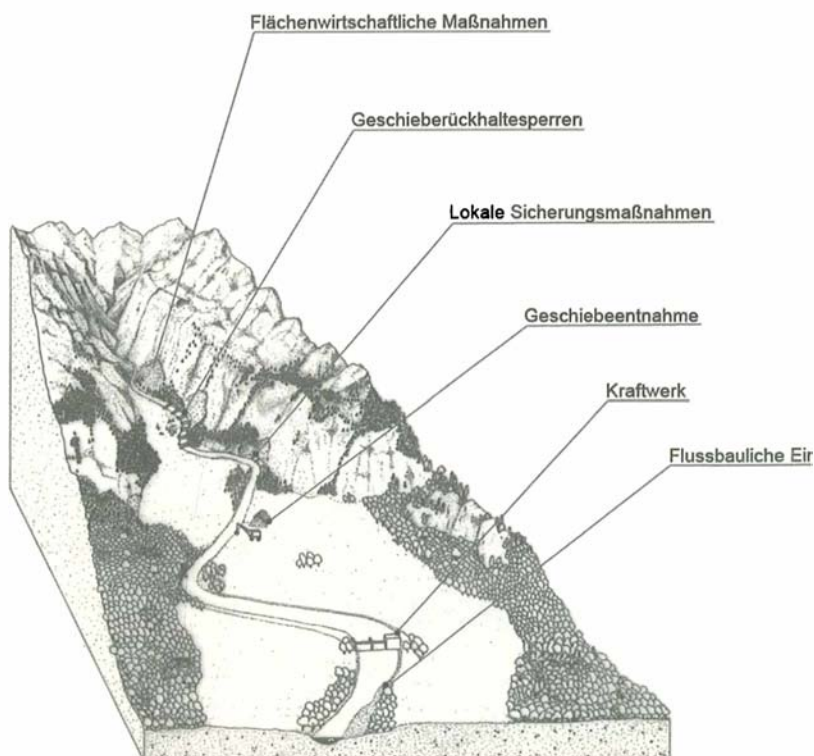
und Schotterbänke ermöglicht werden.

- Eine wesentliche gewässerökologische Maßnahme ist die vorgesehene Ausweitung der Gewässervernetzung durch eine ständige Durchströmung des Nebenarmsystems. Dies wird in der Regel durch Absenkung bzw. den teilweisen Abbau des Treppeleweges in den Einströmbereichen am Stromufer und der Traversen im Bereich der Nebenarme erreicht.
- Maßnahmen zur Verbesserung der Schifffahrt reichen von der Verlegung der bestehenden Schifffahrtsrinne bis zur Aufrechterhaltung bestimmter Wassertiefen, unter Berücksichtigung der Eintauchtiefen und Sicherheitsabstände verschiedener Schiffs- und Antriebstypen. Die Diskussion zwischen Schifffahrtslobby und den mit der ökologischen Evaluierung beauftragten Wissenschaftlern bewegt sich derzeit bei einer Niederwasser-Tiefe von 27-28 dm in der Schifffahrtsrinne.

### Dr. Werner Lazowski

Jahrgang 1961, an Donau, March und Thaya aufgewachsen, heute selbständig tätiger Geobotaniker und Ökologe. Zur Zeit mit der Inventarisierung der Auen Österreichs beschäftigt.

Ursachen der Sohleintiefung  
H. Wiesbauer



Insbesondere die schiffahrtstechnischen Maßnahmen sorgen bei den Naturschutzverbänden und bei Wissenschaftlern für großen Widerstand. Normierte Fahrwassertiefen von +/- 3 Metern hätten für die Auen-Ökosysteme wahrscheinlich fatale Konsequenzen. Umfassende Baggerarbeiten mit der Gefahr der Destabilisierung der Gewässerstruktur (Flussmorphologie) wären erforderlich. Erhöhung der Fließgeschwindigkeit aufgrund der erhöhten Fahrwassertiefe, ein gesteigerter Abfluss (auch aus dem Auegebiet) und eine starke Reduktion der Geschiebeführung in der Fahrrinne wären die Konsequenz einer solchen Regulierung. Letztlich kämen solche Pläne einer quasi Kanalisierung der Schiffahrtsrinne und einer vollständigen Grobkorn-Pflasterung gleich.

Ein differenziertes Management der Stromsohle, der bewusste Umgang mit der na-

türlichen Dynamik des Flussbettes und eine genaue Beobachtung dieser Vorgänge, wie auch der Folgen gesetzter Maßnahmen, wurden nun als Alternativen in die Diskussion und in die weitere Projektplanung eingebracht.

Für einen Ökologen sind numerische Normen und Planungsvorgaben grundsätzlich Ausdruck eines technokratischen Verständnisses, einer dieser Ideologien des 20. Jahrhunderts, welche immer noch nachwirken. Aus dem Korsett der ersten Donauregulierung könnte leicht ein zweites Korsett werden, zwar mit seitlichen Fransen anstelle der Steinwürfe, insgesamt aber eine technische Rinne mit hohem Instandhaltungsaufwand, angepasst an die Normen von schwimmenden Containern und Transportgeräten, deren Vorläufer die alten, dem Strom angepassten Donauschiffe waren.

# Die Donau einst und jetzt

## Lebensräume quer durchs Land

Thomas Hofmann

**Soviel zum Beginn: Die Donau floss nicht immer dort, wo sie heute fließt. Der Grund liegt in der geologischen Vergangenheit. Denn vor 5, 10 oder 15 Millionen Jahren sah Niederösterreich noch ganz anders aus als heute.**

### Mag. Thomas Hofmann

Pressesprecher der Geologischen Bundesanstalt und Autor zahlreicher Bücher und Fachbeiträge unter anderem über das Weinviertel und die Wachau.

So tummelte sich vor rund 15 Millionen Jahren im Meer des Wiener Beckens noch eine tropische Lebensvielfalt mit Korallen, Haien, Walen usw. Festland waren der Wienerwald, die sanften Kuppen des Leithagebirges und das Waldviertel. In der Wachau fällt dem Wanderer und Kartenleser eine deutliche Erweiterung des östlichen Teiles im Tal zwischen Krems und Spitz auf. Dieser sog. „Spitzer Trichter“ stellt einen rund 15 Millionen Jahre alten Meeresvorstoß dar. Hier, beim Tausendeimerberg, lag auch die Mündung der Donau, die damals freilich nicht aus dem Südwesten, sondern aus dem Nordosten kam. Ein Blick vom Tausendeimerberg zeigt mit dem heute weiten Tal des Spitzer Baches den alten Lauf der Donau. Und so lagen einst nicht nur Krems und Spitz an der Donau, sondern auch Vießling und Mühldorf.

man sich rund 7 bis 11 Millionen Jahre zurück. Das einst tropische Meer im Wiener Becken war zurückgewichen und mutierte zum riesigen Süßwassersee. Die Donau floss quer durchs Weinviertel und mündete bei Hohenau in diesen „Pannonsee“. Der ehemalige Lauf der damaligen Urdonau lässt sich sehr genau verfolgen: von Krems über Hollabrunn und Mistelbach bis nach Hohenau. Anders als im Waldviertel, wo das Tal des Spitzer Baches unzweifelhaft an einen großen Flusslauf erinnert, zieht im Weinviertel ein breiter, flacher Höhenrücken von Westen nach Osten quer durchs Land. Der Grund dafür ist in der Reliefumkehr zu suchen; das heißt: die einst weicheren Meeresablagerungen, in denen die damalige Donau floss, wurden wegerodiert. Was blieb, sind jene Kiese, die der Rinne der einstigen Donau entsprechen. Und so erlebt man Donaureminiszenzen von damals am besten in einer der zahlreichen Kiesgruben. Da mag es schon sein, dass man hier oder dort auf Knochenreste oder Zähne längst ausgestorbener Tiere stößt. Beeindruckend und zum Fürchten war sicher das Dinotherium, der Hauerelefant, der sich in den ufernahen Niederungen der mäandrierenden Donau aufhielt.

Die Weinstadt Krems bietet sich für eine „Donaureise“ quer durchs Weinviertel an. Bei dieser Zeitreise begibt



Foto: T. Hofmann

Neues Leben im alten Sediment: Sand bewohnende Hautflügler haben ihre Bruthöhlen in das alte Donausediment gegraben. Sandgrube Atzelsdorf, NÖ.

# Ausgefischt? Donaufische im Wandel der Zeit

## Die großen Störe sind ausgestorben, die Berufsfischerei ist so gut wie verschwunden

Ernst Mikschi

**Der Hausen, ein Donaufisch der Superlative. Länge: bis zu acht Metern, Gewicht: bis zu 1,5 Tonnen, Lebenserwartung: bis zu 100 Jahren. Den Großteil des Jahres verbringen Hausen im Meer, aber alljährlich im Herbst setzte sich die Prozession vom Schwarzen Meer kommend stromaufwärts in Bewegung, um zu laichen. Ein weiter Weg: Aus dem Jahr 1617 gibt es einen Hausenbeleg aus der Salzach bei Tittmoning. Von hier sind es gut 2300 km bis zur Mündung der Donau!**

Die Donau ist mit einer Gesamtlänge von 2.850 km nach der Wolga der zweitgrößte Fluss Europas: Hindernis, Grenze, aber auch Ost-West-Verbindung, Aufmarschrouten und Handelsweg. Verbindung zwischen dem pontokaspischen und mitteleuropäischen bzw. alpinen Raum und einer der fischreichsten Flüsse Europas. Eine Ressource, die zu allen Zeiten genutzt wurde, wobei der Hausenfang ein wesentlicher Aspekt dieser Fischerei war. Betrieben wurde er seit dem 11. Jahrhundert nicht nur mit Netzen und Angeln, sondern mit „Hausenzäunen“. Einem System von Sperren aus Pfählen, Brettern und Leitnetzen, durch das die Tiere in „Sackgassen“ geführt wurden. Hier konnten sie leicht erschlagen und mit Netzen an Land gezogen werden. Eine Methode, die so effektiv war, dass der Hausenzug fast zum Erliegen kam.

Allerdings: Bei der Vorstellung einer völligen Sperre der Donau durch einen Fangzaun muss man versuchen, das heutige Bild der begradigten und „verstaute“ Donau zu vergessen. Nicht eine wenige hundert Meter breite Rinne, sondern ein einige Kilometer breites Netz von Haupt- und Nebengerinnen, Auen und Inseln: Das war die Donau, die im ausklingenden Spätmittelalter gesperrt wurde.

Wie beliebt der Hausen war, zeigt die Tatsache, dass sich in einem Kochbuch des 18. Jahrhunderts nicht weniger als fünfzig Rezepte für die Zubereitung dieses Fisches finden. Auf dem Wiener Fischmarkt waren Hausen, aber auch andere große Störarten der Donau wie der Waxdick, Glattdick und Sternhausen fester Bestandteil des Angebots. Aber die Jahrhunderte dauernde Ausbeutung des Hausens zeigte Wirkung: die Fangzahlen gingen zurück. Im 19. Jahrhundert verirrt sich Hausen kaum mehr bis nach Wien, die letzten Reste des „Donauhausen“ wurden

schließlich im 20. Jahrhundert durch die Errichtung von Kraftwerken endgültig von ihren Laichgründen abgeschnitten.

Auch heute ist die Donau als fischreiches Gewässer zu bezeichnen. Selbst nach dem Verschwinden der vier großen Störarten umfasst das Fischinventar 62 heimische Arten. Dazu kommen noch neun mehr oder weniger etablierte „Exoten“. Etwa die erst seit relativ kurzer Zeit nachgewiesenen Arten Nackthals-, Kessler- und Schwarzmundgrundel, die allesamt durch menschliches Zutun eingeschleppt worden sind.

Die heutige Zusammensetzung der heimischen Fischfauna ist entscheidend durch die Umwandlung der frei fließenden Donau in eine fast lückenlose Staukette geprägt. In den wenigen verbliebenen, nicht gestauten Bereichen prägen noch strömungsliebende Arten (z.B. Nase, Barbe und Russnase) das Bild, in den gestauten Bereichen dominieren jedoch ökologisch flexible Arten (z.B. Aitel, Rotaugen, Flussbarsch und Brachse). Und 38 der 62 heimischen Donauarten werden in der Roten Liste in den Kategorien „gefährdet“ oder „stark gefährdet“ angeführt.

Nicht nur die großen Störe sind ausgestorben, auch die Berufsfischerei an der Donau ist so gut wie verschwunden. Und auch das hat anthropogene Ursachen: Zu starker internationaler Konkurrenzdruck durch industrielle Fischerei und Fischzucht. Fragen Sie beim Fischessen an der Donau nach, woher Ihr Zander oder Karpfen stammt!

### Dr. Ernst Mikschi

ist Direktor der 1. Zoologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien und Leiter der Fischsammlung. Er ist Mitverfasser der aktuellen Roten Listen gefährdeter Fische Niederösterreichs und Österreichs.

Der Stich zeigt den Fang und die Weiterverarbeitung (Einsalzen) des Hausens. Quelle: Marsilius „Danubius“, 1726



# Ein Ufer wie damals

## Der Uferrückbau gegenüber von Hainburg: ein gelungenes Pilotprojekt

Georg Frank, Nationalpark Donau-Auen

**Im Rahmen des LIFE-Projektes „Revitalisierung Donau-Ufer“ hat der Nationalpark Donau-Auen in Zusammenarbeit mit der via donau (Österreichische Wasserstraßen-GmbH), dem Lebensministerium und der NÖ Naturschutzabteilung am Donauufer gegenüber von Hainburg die hart verbaute Ufersicherung entfernt. Die natürliche Gewässerdynamik verschafft der Donau wieder mehr Freiraum und führt zur Ausbildung ursprünglicher Lebensräume.**

### Mag. Georg Frank

arbeitet seit 5 Jahren als Biologe im Nationalpark Donau-Auen. Schwerpunkt seiner Tätigkeit war die Projektleitung des LIFE – Projektes „Revitalisierung Donau-Ufer“, das 2006 erfolgreich abgeschlossen wurde.

Vor der großen Donauregulierung um 1880 war die Donau geprägt durch zahlreiche Haupt-, Neben- und Altarme. „Die Mitte etwa wird durch den Hauptstrom bezeichnet, welcher rechts und links ein Gewirr von breiteren und schmälere, tieferen und seichteren Armen entsendet, von denen die einen rasch dahin fluten, die anderen stehende Lachen bilden. Dazwischen erheben sich zahl- und namenlose, große und kleine Inseln mit sandigen oder hohen Ufern, welche größtenteils am unteren Ende in lang gestreckte Sandbänke auslaufen“, schrieb Kronprinz Rudolf 1879 in „Ornithologische Beobachtungen in den Auwäldern der Donau bei Wien“

Seither haben wasserbauliche Eingriffe das Erscheinungsbild der Donau-Auen grundlegend verändert. Heute zwingen große Wasserbausteine die Donau in ein kanalisiertes Flussbett. Die Ufer sind monoton und strukturarm – mit schwerwiegenden Folgen hinsichtlich Ökologie und Hochwasserschutz. Doch als eine der letzten freien Fließstrecken zeichnet sich der Flussabschnitt zwischen Wien und der Marchmündung durch ein noch weitgehend intaktes Überflutungsregime aus. Günstige Voraussetzungen also, um unter den Rahmenbedingungen eines Nationalparks Revitalisierungsmaßnahmen zu setzen.

Zwischen November 2005 und März 2006 wurde am Donauufer gegenüber von Hainburg ein Pilotprojekt gestartet. Auf einer Länge von 3 Kilometern wurde die Ufersicherung entfernt. Insgesamt mussten mehr als 50.000 m<sup>3</sup> Steinmaterial entfernt und mit dem Schiff abtransportiert werden, den Rest erledigt der Fluss. Bereits nach dem ersten Hochwasser entstand wieder ein „Ufer wie damals“

Wo noch vor wenigen Monaten mächtiger Uferblockwurf das Landschaftsbild prägte, befinden sich heute ausgedehnte Schotterflächen. Seitenerosion arbeitet an den Ufern, führt zur Ausbildung natürlicher Steilufer. Gräben brechen bis zu den Seitenarmen durch, binden die Aulandschaft großflächig in die dynamische Entwicklung ein.

Nachdem fast hundert Jahre die Ufer im Flussabschnitt zwischen Wien und der Slowakei vollständig reguliert waren, wurde nun durch den LIFE-Uferrückbau gegenüber Hainburg das enge Korsett wieder geöffnet. Jetzt formen wieder Anlandung und Erosion die Ufer, und Lebensräume einer dynamischen Flusslandschaft prägen das Landschaftsbild.

Auf den Pionierstandorten keimen Schwarzpappeln, die stark gefährdete Deutsche Tamariske findet wieder geeigneten Lebensraum, Eisvögel legen in den Steilufern ihre Brutröhren an, Flussuferläufer und Flussregenpfeifer brüten auf den ausgedehnten Kiesbänken. Doch nicht nur die Tier- und Pflanzenwelt profitiert, denn der Uferrückbau ist auch ein wichtiger Beitrag für den Hochwasserschutz.

Aufbauend auf den positiven Erfahrungen sind weitere Revitalisierungsprojekte in Vorbereitung. Im Rahmen des „Flussbaulichen Gesamtprojektes“ sollen an etwa 50% der Ufer zwischen Wien und der Staatsgrenze Uferrückbauprojekte realisiert werden.

### Life Natur

ist ein Förderungsinstrument der EU, das wichtige Naturschutzvorhaben in den Mitgliedsstaaten der Gemeinschaft unterstützt. Berücksichtigt werden dabei vor allem ausgewiesene Natura 2000 Gebiete. Der Nationalpark Donau-Auen hat bisher zwei Life-Projekte abgeschlossen: [www.donauauen.at](http://www.donauauen.at).



Foto: G. Frank / Nationalpark Donau-Auen

Baggereinsatz beim Uferrückbau im Februar 2006.

# Graureiher zwischen Schutz und Verfolgung

## Bestandsmonitoring in Niederösterreich 2004-2008

Hans-Martin Berg und Rosemarie Parz-Gollner

**Graureiher: Verfolgt seit dem Frühmittelalter als Feind der Berufsfischerei, begehrte Beute der Reiherbeize auf den Höfen der Renaissancefürsten, zur Zeit des Fin de Siècle im Visier der Modewelt auf der Jagd nach Reiherfedern und ein unliebsamer Konkurrent der Fischerei bis in die heutigen Tage. Zu all dem sind auch die Lebensräume des Graureihers, die Auwälder, gefährdet.**

Dieser kurze historische Rückblick zeigt, in welchem Spannungsverhältnis Mensch und Graureiher standen und stehen. So mag es nicht verwundern, dass in der ersten Hälfte des 20. Jh. der Bestand in Mitteleuropa einen Tiefpunkt erreichte. Doch nachlassender Jagddruck aufgrund von Schutzbestimmungen sowie verbesserter Schutz der Lebensräume und Koloniestandorte hat seit den 1970er Jahren wieder zu einem deutlichen Populationszuwachs geführt. Lag der österreichische Gesamtbestand zu dieser Zeit bei über 200 Paaren, war er nach Angaben von BirdLife Österreich um 2000 landesweit wieder auf 1.000 bis 1.500 Paare angewachsen, wovon gut 40 % auf Niederösterreich entfallen. Eine erfreuliche Entwicklung! Allerdings wurden mit dem Bestandsanstieg die Klagen seitens der Fischerei wieder lauter und zeitigten leider erneut Nachstellungen und Störungen, gesetzlich gedeckte wie illegale. Allein in Oberösterreich wurden zwischen 1997 und 2002 knapp 1.800 Abschüsse gemeldet; entsprechende Zahlen aus Niederösterreich liegen mangels Dokumentation nicht vor.

Mit der Gültigkeit der EU-Vogelschutzrichtlinie wurde es notwendig, bisherige jagdliche Ausnahmeregelungen zu ändern, doch bleibt abzuwarten, ob die Neuformulierungen den Schutz des Graureihers auch ausreichend ermöglichen. Mit der „NÖ Kormoran und Graureiher-Verordnung“ vom November 2003 (gültig bis April 2008) trat nur eine geringfügige Modifikation der bisherigen Regelung ein.

Unter Berufung auf Artikel 9 der Vogelschutzrichtlinie dürfen Graureiher zwischen 1.8. und 30.4. von Fischzuchtanlagen und Teichen unter Einsatz optischer bzw. akustischer Hilfsmittel vertrieben werden, zwischen 16.8. und 31.1. dürfen sie (wortgetreu) „in geringer Menge“ an derartigen Anlagen und an Aufzuchtbächen geschossen werden. Abschüsse von Reihern sind im Gegensatz zu früher nun meldepflichtig! Zur Erfüllung

der von der Vogelschutzrichtlinie vorgeschriebenen Dokumentationspflicht über die Anwendung der Ausnahmeregelung wurde seitens des NÖ Landesfischereiverbandes das Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft / BOKU Wien mit einem Monitoring für die Jahre 2004/06/08 beauftragt.

2004 wurden in Niederösterreich 21 besetzte Brutkolonien mit insgesamt 630 Brutpaaren gezählt, 2006 waren es weniger als 600 Brutpaare. Die Donau- und Marchauen beherbergen mit 80 % den größten Bestandsanteil und die größten Kolonien, mehr als 130 Brutpaare gab es 2004 in Marchegg. Diese erfreulichen Zahlen dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass mehrere bekannte kleine Kolonien im Alpenvorland und im Waldviertel in den letzten Jahren erloschen sind und in 4 von 6 „Zählregionen“ der Bestand rückläufig war. Dieser Trend verstärkte sich 2006, gleichzeitig steigen die Abschusszahlen! Von den 61 (2004) bzw. 159 (2006) offiziell gemeldeten Abschüssen konzentrieren sich die meisten in Bezirken mit vergleichsweise geringen Brutbeständen.

Bleibt zu hoffen, dass der Graureiherbestand in Niederösterreich ein besseres Schicksal hat als Maria von Burgund, Gemahlin Kaiser Maximilians: sie starb 1482 an den Folgen eines Sturzes vom Pferd während der Beizjagd auf einen Reiher.



Foto: K. Kracher

**Univ.- Ass. Dr. Rosemarie Parz-Gollner**

ist Mitarbeiterin am Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft / BOKU Wien. Einer ihrer Arbeitsschwerpunkte liegt in der Erforschung und Dokumentation der heimischen Bestände von Kormoran und Graureiher.

**Hans-Martin Berg**

Vorsitzender Stv. des **NATURSCHUTZBUND NÖ**, Mitarbeiter an der Vogelsammlung im Naturhistorischen Museum Wien, unterstützt die Graureihererhebung in Niederösterreich.

Den Graureiherbericht 2004 finden Sie unter: <http://www.noeflv.at/>

Graureiher sind störungsempfindliche Koloniebrüter, die teilweise bei uns überwintern.

# Das Comeback der Biber

## Die Nager starten wieder durch, sind aber nicht überall willkommen

Günther Gamper, Naturschutzabteilung des Landes NÖ

Mitte des 19. Jahrhunderts war der Biber in Österreich, wie in den meisten Ländern Europas, ausgerottet. Nachgestellt wurde ihm nicht nur wegen des Pelzes. Sein Fleisch war damals eine erlaubte Fastenspeise und das Bibergeil – ein Drüsensekret – wurde als medizinisches Wundermittel gehandelt.

### DI Günther Gamper

Amt der NÖ Landesregierung/  
Abteilung Naturschutz  
guenther.gamper@noel.gv.at

Vor etwa 30 Jahren hat eine Personengruppe rund um den Verhaltensforscher Professor Otto König einige Biber in den östlichen Donauauen ausgewildert. Der größte heimische Nager konnte seither wieder weite Teile von Niederösterreich erfolgreich besiedeln. In Niederösterreich gibt es derzeit rund 2.000 Biber, eine stabile Population.

Die Verfügbarkeit vorhandener und teils selbst geschaffener Lebensräume, verbunden mit Revierkämpfen, ist für die Entwicklung der Population der begrenzende Faktor. Natürliche Feinde – Greifvögel und Raubfische werden nur Jungbibern gefährlich – sind nicht relevant für die Regulierung des Gesamtbestandes.

### Der Biber als „Baumeister der Natur“

Biber sind nicht nur selbst eine Bereicherung für die Biodiversität, sie tragen durch ihre Lebensweise auch zur Vielfalt an Lebensräumen bei. Beispielsweise werden durch Totholz im Wasser wertvolle Laich- oder Nahrungshabitate für die Amphibien- und Fischfauna geschaffen. Weiden in angestauten Bereichen werden morsch und rasch von Holz bewohnenden Käfern besiedelt, die wiederum Nahrungsquelle für zahlreiche Vogelarten sind.

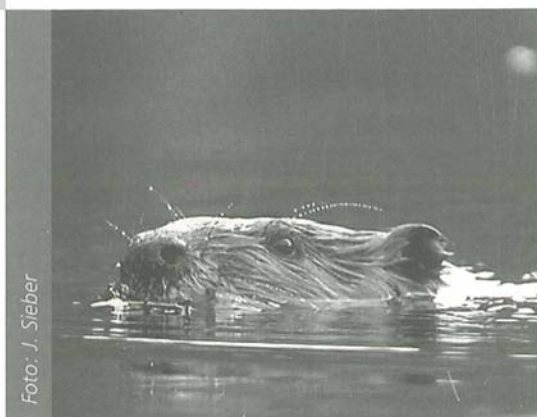
Nicht nur in Nationalparks und Naturschutzgebieten, sondern ebenso in weiten Teilen

unserer Kulturlandschaft findet der Biber Lebensräume. Land- und Forstwirtschaft verzeichnen jedoch mancherorts Vernässungsschäden durch Wasserrückstau, Fraßschäden in Mais- und Rübenäckern sowie Fällungen von wirtschaftlich relevanten Baumarten. Teilweise wird der Biber auch für Schäden an Hochwasserschutzanlagen verantwortlich gemacht.

### Bibermanagement als Lösungsansatz

Das Land Niederösterreich hat bereits im Jahr 2002 das sogenannte „Bibermanagement NÖ“ ins Leben gerufen, um im Spannungsfeld von Lebensraumansprüchen des Bibers und Nutzungsansprüchen des Menschen gemeinsam mit Betroffenen geeignete Lösungen zu finden. In Zusammenarbeit mit der Universität für Bodenkultur wurde ein Gesamtkonzept zum künftigen geordneten Umgang mit dieser Tierart erarbeitet. Dieses sieht unter Berücksichtigung nationaler und europarechtlicher Schutzbestimmungen im Bedarfsfall die Entnahme einzelner Tiere vor. Ebenfalls in Erwägung gezogen wird die Ausbringung gefangener Tiere in dafür geeigneten Habitaten – allerdings unter Bedacht auf mögliche Folgewirkungen, die eine erneute unkontrollierte Entwicklung und Ausbreitung mit sich bringen können. Bibermanagement umfasst daher neben dem Artenschutz auch die auf Anlassfälle bezogene Steuerung der Population.

Weitere Informationen zu Biologie, Verbreitung und Lebensraum des Bibers, sowie Lösungsansätze für konkrete Anlassfälle: [www.noel.gv.at/Umwelt/Naturschutz.htm](http://www.noel.gv.at/Umwelt/Naturschutz.htm)



### Platz für Mensch und Biber

Dass der Biber nicht mehr ausgerottet werden darf, steht außer Streit. Ziel ist, ihm ein dauerhaftes Überleben – auch in der Kulturlandschaft – zu sichern. Durch verstärkte Öffentlichkeitsarbeit soll in der Bevölkerung die notwendige Akzeptanz sowohl für Schutzmaßnahmen, als auch für eventuell erforderliche Eingriffe in die Population erreicht werden. Angestrebt wird, Rechts- und Planungssicherheit für Tätigkeiten und Vorhaben des Menschen mit den Zielen des Artenschutzes in Einklang zu bringen.



# Wald ist nicht Wald

## Naturschutzmaßnahmen im Wald bedürfen eines vielfältigen Zugangs

Norbert Teufelbauer und Gabriele Pfundner

Schon lange suchte der **NATURSCHUTZBUND NÖ** nach einem Naturschutzthema, das er gemeinsam mit den Österreichischen Bundesforsten, Forstbetrieb Waldviertel-Voralpen, umsetzen konnte. Das Gemeindegebiet von Senftenberg im Kremstal bot sich aufgrund seiner naturräumlichen Vielfalt und seines großen Anteils an Wäldern im Besitz der Bundesforste als Projektgebiet an. Ein umfangreiches Vorhaben wurde gestartet, in dem es auch darum ging, die Naturschutzleistungen der Bundesforste der Öffentlichkeit näher zu bringen. Diese Leistungen wollen aber erbracht werden – dazu wurde das hier vorgestellte Teilprojekt durchgeführt.

Wir wählten ein Waldgebiet, wo sich auf kleinem Raum eine Vielzahl von Waldgesellschaften findet: gutwüchsige, bewirtschaftete Buchenhallenwälder auf den schattig-feuchten Nordhängen, krüppelwüchsige Buchen-Föhrenbestände auf den steilen, extrem trockenen und felsigen Oberhängen der Südseite, Hainbuchenbestände mit dichtem, blütenreichen Unterwuchs auf den tiefgründigeren Hängen und 140-jährige Eichenbestände mit einem großen Angebot an Totholz, in denen die bis zu 90 cm dicken Bäume zum Teil bereits zusammenbrechen. Letztere stocken in einem Schutzwald, der seit 140 Jahren nicht mehr forstwirtschaftlich genutzt wird.

Unsere Frage lautete: Was kann ein kleinräumiger, nicht bewirtschafteter Schutzwald für den Vogelschutz leisten? Zu diesem Zweck wurde die Brutvogelfauna des Schutzwaldes mit jener der benachbarten Wirtschaftswälder verglichen. Im Mittelpunkt der Erhebung standen Vogelarten, die alte Baumbestände und einen hohen Totholzanteil benötigen: Spechte, Schnäpper und Eulen.

Die Standortbedingungen im Schutzwald führten zu einigen für diese Lage und Seehöhe bemerkenswerten Ergebnissen: Halsbandschnäpper und Mittelspecht sind relativ häufig vertreten. Überraschend war das Vorkommen von Kleinspecht, Gartenrotschwanz und Pirol. Ältere Hackspuren an Bäumen belegen, dass der „Totholzspezialist“

Weißrückenspecht hier zumindest gelegentlich vorkommt.

Doch auch der Wirtschaftswald ist ornithologisch interessant: der über 80-jährige Baumbestand ist abseits der Südlagen tiefgründig genug für mächtige Bäume – hier leben Schwarz- und Grauspecht. Für sie ist der flachgründige Schutzwald kaum besiedelbar, da die vielfach kleinwüchsigen Bäume einen zu geringen Durchmesser für größere Bruthöhlen haben. Ebenfalls nur im benachbarten Wirtschaftswald finden sich Hohлтаube und Waldkauz als Nachmieter der Schwarzspechthöhlen.

Die Ergebnisse zeigen, dass die vereinfachte Einteilung in die Kategorien „Schutzwald = wertvoll“ bzw. „Wirtschaftswald = weniger wertvoll“ zu kurz greift. So wichtig Naturwaldzellen und Schutzwälder auch sind, sie reichen nicht aus, den Verlust der biologischen Vielfalt zu stoppen. Ohne dass auch im Wirtschaftswald entsprechende Maßnahmen getroffen werden, wird es nicht möglich sein, die biologische Vielfalt zu erhalten. Waldbewirtschafteter können wesentliches zur Erreichung des Zieles Countdown 2010 beitragen. Es gilt, Schutzgebiete einzurichten und es gilt, Maßnahmen im Wirtschaftswald zu treffen. Die notwendigen Maßnahmen sind seit geraumer Zeit bekannt: sowohl liegendes als auch stehendes, unterschiedlich dimensioniertes Totholz, Höhlenbäume und Altholzinseln in ausreichendem Ausmaß im Wald zu belassen.

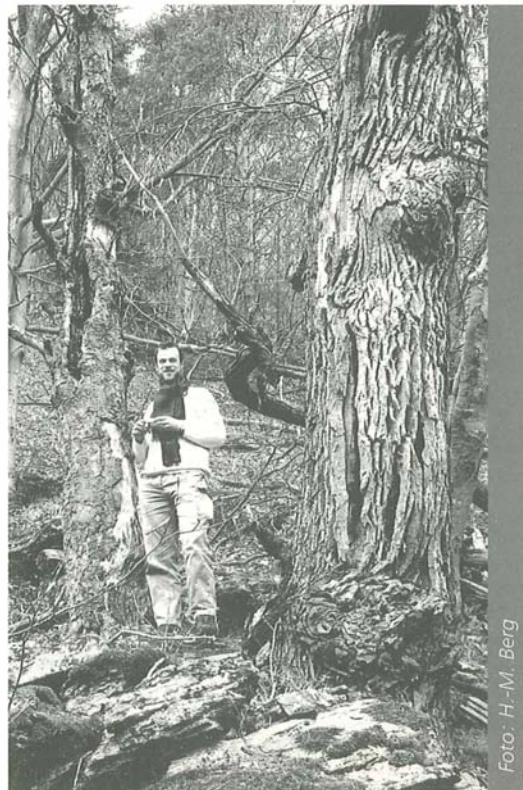
Wir werden in unserer Kooperation mit der Bundesforste AG immer wieder darauf drängen, dass diese Naturschutzmaßnahmen umgesetzt werden.

### Mag. Norbert Teufelbauer

ist Ornithologe, Mitarbeiter in zahlreichen vogelkundlichen Projekten, besonders im Nationalpark Donau-Auen, Marchfeld, March-Thaya-Auen und für BirdLife Österreich mit Schwerpunkt Bestandsentwicklung häufiger Vogelarten.

### Mag. Gabriele Pfundner

Vegetationsökologin, seit 3 Jahren beim **NATURSCHUTZBUND NÖ** im Projektmanagement und bei Freilandhebungen tätig.



Norbert Teufelbauer bei der Vogelkartierung

Foto: H.-M. Berg

# Neues vom Ziesel in Niederösterreich

## Ergebnisse unserer zweijährigen Bestandserfassung

Margit Gross und Hans-Martin Berg

Das Projekt „Vorkommen und Schutz des Ziesels in Niederösterreich“ wurde vor kurzem abgeschlossen. 376 zuvor recherchierte „Zieselverdachtflächen“ wurden kontrolliert, auf 249 Flächen sind wir fündig geworden! Unsere Experten Karin Enzinger und Christoph Walder haben weit mehr als eine Bestandskartierung durchgeführt. Hier ein knapper Auszug der Ergebnisse:

### Verbreitung in Niederösterreich

Die Vorkommen des Ziesels konzentrieren sich aktuell auf vier Verbreitungsschwerpunkte: auf die Weingartenlandschaft im Großraum Krems und Schmidatal, auf Trockenrasen im Steinfeld und einem Golfplatz bei Wiener Neustadt, auf die Weingarten-

### Lebensräume des Ziesels

Ziesel besiedeln in Niederösterreich fünf Lebensräume, die ihren ursprünglichen Habitaten – den Steppenrasen – in ihrer Kurzrasigkeit ähneln:

- Trocken- und Halbtrockenrasen,
- Wiesen, Weiden und Brachen,
- Weingärten,
- Acker- bzw. Wegraine und Böschungen sowie
- anthropogen geprägte wiesenartige Lebensräume, wie kurz gemähte Rasen in Parks und öffentlichen Bädern, auf Golf- und Spielplätzen sowie in verschiedenen Industrieanlagen.

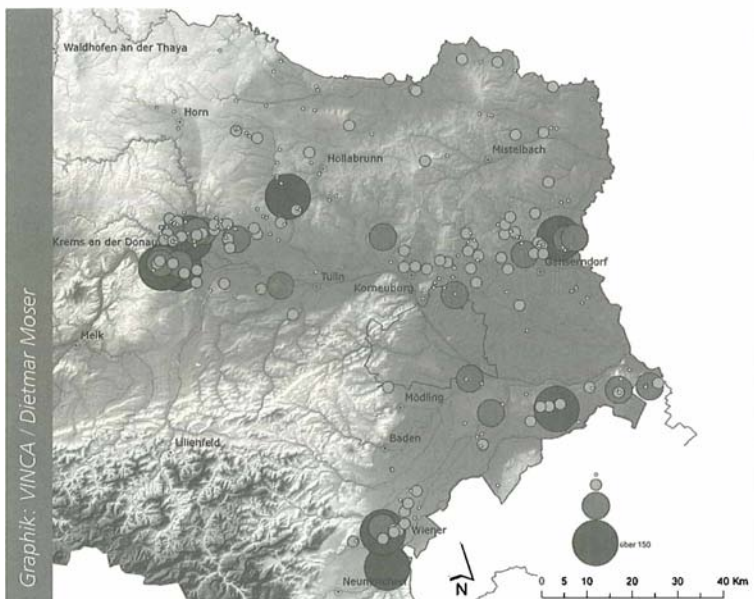
### Bestandsentwicklung

Die Einschätzung der Entwicklung des Zieselbestandes erwies sich als schwierig, da historische Nachweise in ihrer Aussagekraft vom gegenwärtigen Datenmaterial sehr unterschiedlich und für Niederösterreich nicht flächendeckend vorhanden sind. Viele der einst bekannten Kolonien konnten im Zuge der Erhebung nicht mehr gefunden werden, in einigen Fällen hatten die Kolonien offenbar einen Ortswechsel vollzogen – etwa von ehemaligen Trockenrasen in nahe gelegene Weingärten.

Das Ziesel bewohnt aber noch nahezu das gesamte, ehemals bekannte Verbreitungsgebiet in Niederösterreich. Zu Arealverlusten kam es südlich der Donau im Traisental Richtung St. Pölten sowie an der Thermenlinie am Alpenostrand. In allen Landesteilen finden sich abseits der heutigen Verbreitungsschwerpunkte nur mehr wenige Kolonien.

### Gefährdungen

Die strukturellen Änderungen in der Landnutzung – bedingt v.a. durch Aufgabe der Viehwirtschaft – und die direkte Verfolgung (Stichwort „Schwoaferlprämien“) haben zu



Verbreitung des Ziesels in Niederösterreich. Ergebnis des Erhebungsprojektes 2005/2006

landschaft im Arbesthaller Hügelland und auf Brachen und Sekundärlebensräume (Rasenflächen um OMV-Pumpstationen, Gerasdorfer Bad, Umspannwerk Bisamberg usw.) im südöstlichen Weinviertel zwischen Korneuburg und Angern an der March. In diesen Gebieten finden sich auch die größten Kolonien mit bis zu 500 Individuen. Abseits davon sind die Vorkommen zerstreut und z.T. sehr klein (zumeist nur 1-5 Tiere). Diese sehr kleinen Ansiedlungen nehmen 57 % der gefundenen Vorkommen ein. Insgesamt sind mit 30,2 km<sup>2</sup> nur weniger als 0,2 % der Landesfläche Niederösterreichs von Zieseln besiedelt. Die Gesamtpopulation des Ziesels in Niederösterreich umfasst gegenwärtig rund 10.000 Individuen.

Mag. Margit Gross  
Biologin, seit 2000  
Geschäftsführerin des  
NATURSCHUTZBUND NÖ

einer starken Gefährdung der Zieselbestände geführt. Knapp die Hälfte der gegenwärtigen Vorkommen ist in einem mäßigen bis schlechten Erhaltungszustand. Einer unsicheren Zukunft sehen vor allem die Ziesel in Randlebensräumen, auf Wiesen, Brachen und Trockenrasen entgegen. Gefährdungen gehen insbesondere aus von:

- einem weiteren Umbruch von Brachen in Äcker,
- der Aufgabe der Bewirtschaftung von Trockenrasen,
- der Zerstörung von Rainen durch Wegebau,
- der Infrastrukturentwicklung durch Flächenaufschließungen und Straßenbau sowie
- der regional vorkommenden Intoleranz der Bevölkerung gegenüber dem Ziesel.

### Maßnahmen sind notwendig

Als NGO ist es uns wichtig, nicht nur Grundlagen für den Schutz von gefährdeten Arten zu erheben: das eigentliche Ziel ist die Umsetzung von Maßnahmen zur Bestandssicherung. Das Ausmaß der Unterschutzstellung der wichtigsten Zieselkolonien in Niederösterreich ist noch ungenügend. Bedeutende Vorkommen sind nicht vom NATURA 2000-Schutzgebietsnetz erfasst. Darüber hinaus müssen vielerorts konkrete Maßnahmen zum Lebensraummanagement für Zieselkolonien getroffen werden. Das betrifft vorrangig die Erhaltung und Pflege von Trockenrasen, Brachen und Wiesen sowie Acker- und Feldrainen. In Weingärten gilt es, die zum Erosionsschutz angelegten Gründecken durch „Mulchbewirtschaftung“ aufrecht zu erhalten. Darüber hinaus bedürfen Weingartenböschungen einer zieselfreundlichen Pflege. Vor dem Hintergrund der vielfach zerstreut liegenden Zieselkolonien werden Maßnahmen zur Vernetzung von Ziesellebensräumen einen wichtigen Platz einnehmen. Nicht zuletzt gilt es, über ein Monitoring ausgewählter Zieselbestände eine langfristige Erfolgskontrolle der Maßnahmen zu dokumentieren. Und angesichts des Unverständnisses mancher Zieselanrainer sind Information, aber auch Hilfestellung sowie eine allgemeine Öffentlichkeitsarbeit zum Schutz des Ziesels unabdingbar.

### Es gibt viel zu tun!

Wir wissen heute, was zu tun ist, um das Ziesel und seinen Lebensraum nachhaltig zu sichern. Gemeinsam mit dem Land NÖ, dem NÖ Landesjagdverband und der Säugetier-

sammlung des Naturhistorischen Museums Wien sind wir jetzt dabei, die erforderlichen Maßnahmen umzusetzen,

- indem wir über Vertragsnaturschutzmaßnahmen Wiesen und Brachen als Ziesellebensräume sichern und vernetzen,
- indem wir mit Rat und Tat den Betroffenen zur Verfügung stehen, um mögliche Konflikte bereits im Vorfeld zu lösen,
- indem wir um die Sympathie für die Art und ihre Ansprüche in der Öffentlichkeit in Form von Vorträgen, Exkursionen und Presseberichten werben,
- indem wir neue Partner suchen, insbesondere Unternehmen, die in ihrem Wirkungsbereich zum Schutz des Ziesels beitragen können, u.a. weil Ziesel auf ihrem Werksgelände vorkommen,
- indem wir wichtige Zieselvorkommen im Auge behalten



Zeichnung: David Bock

Unter [www.noe.naturschutzbund.at](http://www.noe.naturschutzbund.at) finden Sie die Kurzfassung des Endberichtes unseres Projektes.

Partner des Zieselprojektes in NÖ:

Land Niederösterreich

NÖ Landesjagdverband

Säugetiersammlung / Naturhistorisches Museum Wien

### Helfen Sie mit!

Viele Zieselfreundinnen und –freunde haben uns bei unserer Suche nach Zieselvorkommen geholfen, indem sie uns ausgefüllte Fragebögen gesandt haben. Nur so war es uns möglich, ein umfassendes Bild der Zieselverbreitung in Niederösterreich zu zeichnen. Wir hoffen, dass wir auch weiterhin mit der Mitarbeit dieser Menschen rechnen dürfen, denn jeder kann einen Beitrag leisten. Wir suchen Menschen, die auf „ihre“ Zieselkolonien Acht geben, die uns helfen, die Entwicklung einzelner Vorkommen im Auge zu behalten um bei Schwierigkeiten rechtzeitig einschreiten zu können, um gemeinsam Lösungen zu finden. Gleichzeitig können wir nicht davon ausgehen, alle Zieselvorkommen auch wirklich gefunden zu haben. Weitere Meldungen sind daher sehr willkommen.

Wir freuen uns auch über jede finanzielle Unterstützung. Kto.Nr. 61-00.480.590 (Kennwort Ziesel), BLZ 32.000 Raiffeisen Landesbank Wien NÖ.

# Karin Kadenbach

## Neue Landesrätin für Naturschutz

Seit 25. Jänner 2007 ist Karin Kadenbach neue Landesrätin für Naturschutz in Niederösterreich. Sie hat das Amt von Landesrat Emil Schabl übernommen. Karin Kadenbach wurde 1958 geboren, ist verheiratet und Mutter von 5 Kindern. Sie hat nach der Matura das AFS-Stipendium an der Elmira Free Academy in New York absolviert und das amerikanische High School Diplom erworben. Landesrätin Kadenbach absolvierte den Hochschullehrgang für Werbung und Verkauf an der Wirtschaftsuniversität Wien. Wir haben mit ihr ein Gespräch über ihre Visionen und Ziele für den Naturschutz in Niederösterreich geführt.



**NATURSCHUTZBUND NÖ:** Zunächst einmal herzliche Gratulation zu Ihrer Berufung zur Landesrätin für Gesundheit und Naturschutz.

Die Aufgaben des Naturschutzes in Niederösterreich sind vielfältig und vor allem nicht einfach zu bewältigen. Die Umsetzung von Naturschutzaufgaben stößt vielerorts auf Widerstand und oft wird der Naturschutz dabei in das Eck des „Verhinderers“ gedrängt. Wie sehen Sie in diesem Umfeld Ihre Aufgabe als Landesrätin für Naturschutz?

**Kadenbach:** Moderner Naturschutz darf die Natur nicht unter einen Glassturz stellen, sondern muss sie erlebbar und begreifbar machen. Ganz besonders wichtig ist es mir, das Verständnis für die Natur und ihre Bedürfnisse zu wecken, denn das, was man versteht, das will man auch schützen. Es gilt, die richtige Balance zu finden. In Niederösterreich wurde ja bereits viel für den Naturschutz erreicht. So liegen von den 44 Naturparks in Österreich immerhin 23 in Niederösterreich. Sie verbinden beispielhaft den Schutz der Natur mit dem Naturerlebnis und dem Lernen der BesucherInnen. Naturschutz ist, ebenso wie der Klimaschutz, nur auf breiter Basis durch verantwortungsvolles Handeln von jedem Einzelnen von uns machbar. Wir sind alle gemeinsam für unsere Natur verantwortlich.

**NATURSCHUTZBUND NÖ:** Eine der großen Aufgaben des Naturschutzes in Niederösterreich ist die Umsetzung von NATURA 2000. Derzeit ist ja „draußen“ von diesem europaweiten Schutzgebietsnetz noch nicht allzu viel zu spüren. Was werden die nächsten Schritte zur Umsetzung der für den Naturschutz so wichtigen EU-Richtlinien sein?

**Kadenbach:** Nach der erfolgreichen Erledigung der Gebietsabgrenzungen werden

noch heuer die notwendigen Verordnungen erlassen. Parallel dazu arbeiten wir an der Erstellung von Managementplänen für die konkrete Umsetzung von erforderlichen Schutzmaßnahmen und die damit verbundenen Schwerpunktsetzungen. Wesentliche Teile davon liegen mit dem über die Homepage des Landes NÖ ([www.noel.gv.at](http://www.noel.gv.at)) verfügbaren „Leitfaden Natura 2000“ bereits vor. Flankierend wird bereits jetzt eine Vielzahl von Projekten zur Erhaltung geschützter Lebensräume und Arten aus Mitteln des Landes finanziert oder unterstützt.

**NATURSCHUTZBUND NÖ:** Thema ÖPUL und Vertragsnaturschutz. Wir sind mit Hilfe dieses wichtigen Naturschutzwerkzeuges unserem Ziel „Naturschutz überall“ schon ein gutes Stück näher gekommen. Was wird Ihr Beitrag zur optimalen Nutzung dieses Werkzeuges sein?

**Kadenbach:** Die mit dem ÖPUL für den Naturschutz geschaffenen Möglichkeiten waren ein Meilenstein in der Naturschutzpolitik. Derzeit nehmen in NÖ rund 6000 landwirtschaftliche Betriebe mit Teilflächen im Ausmaß von 25.000 ha am Programm „ÖPUL-Naturschutz“ teil. Die Teilnahmequoten signalisieren aus meiner Sicht ein großes Engagement der NÖ Landwirte für Naturschutz als Element nachhaltiger Bewirtschaftungsweisen. Mein Anliegen ist es, diesen Weg der konstruktiven Kooperation mit all jenen, die sich für den Schutz der Natur und der Kulturlandschaft engagieren, weiter zu pflegen und zu entwickeln und andererseits auch notwendige Prioritätensetzungen – nicht zuletzt im Zusammenhang mit Aufgaben rund um „Natura 2000“ – umzusetzen.

**NATURSCHUTZBUND NÖ:** Das Thema Schutzgebietsbetreuung ist derzeit in aller „NGO-

Munde“ Wie stehen Sie zu den Forderungen der NGOs nach einer effizienten und nachhaltigen Betreuung unserer niederösterreichischen Schutzgebiete?

**Kadenbach:** Dieses Thema ist nicht nur bei NGOs in aller Munde. Auch wir arbeiten bereits intensiv an der Entwicklung umsetzbarer, d.h. auch finanzierbarer Konzepte und Strukturen für die effiziente Betreuung von Schutzgebieten, weil nicht nur die Anzahl oder Gesamtfläche von Schutzgebieten, sondern vor allem der Grad der ziel- und konsensorientierten Umsetzung die „Qualität“ ausmacht. Dem Engagement der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher auf ehrenamtlicher, freiwilliger und privater Ebene kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Dieses Engagement möchte ich daher auch tatkräftig unterstützen.

**NATURSCHUTZBUND NÖ:** Zum öffentlichen Gesprächsthema wird Artenschutz vor allem dann, wenn einst seltene Arten ihren angestammten Lebensraum wieder für sich in Anspruch nehmen und es dabei zu Konflikten mit den Menschen kommt. In den vergangenen Wochen war ja einiges über den Biber in den Medien zu lesen. Doch Artenschutz ist eine unverzichtbare Säule des Naturschutzes. Wie werden Sie mit dem Thema umgehen?

**Kadenbach:** Wenn wir von Naturschutz sprechen, sprechen wir von Vielfalt, d.h. von „Biodiversität“ Nur durch nachhaltigen Schutz einer Vielfalt unterschiedlichster Lebensräume werden die Ziele der auch von Österreich unterzeichneten Konvention zum Stopp des Verlustes an Biodiversität erreichbar sein. Flankierend wird es für bestimmte, insbesondere vom Aussterben bedrohte Arten, auch weiterhin über den Lebensraumschutz hinausgehende, artspezifische Schutzprojekte geben. Auch im Artenschutz ist es wichtig, nachvollziehbare Prioritäten zu setzen und im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten schrittweise aber auch konsequent zu handeln. Das in Zusammenarbeit zwischen dem **NATURSCHUTZBUND** und dem Land NÖ bereits gestartete Projekt „überLeben“ ist aus meiner Sicht dafür beispielgebend. Aufbauend auf dieses Projekt möchte ich in einem weiteren Schritt ein umfassendes, auf einen mehrjährigen Umsetzungshorizont ausgelegtes Artenschutzkonzept als NÖ Leitfaden zu dieser Thematik ausarbeiten.

**NATURSCHUTZBUND NÖ:** Und zu guter letzt: Wie schaffen wir es, dass es zu einem verbindlichen, langfristig haltbaren Interessensausgleich zwischen Ökonomie und Ökologie kommen kann? Was wird Ihr Beitrag dazu sein?

**Kadenbach:** Diese Frage ist zweifellos schwer zu beantworten. Überall, wo es um Anliegen und vor allem auch konkrete Handlungs- und Entwicklungsmöglichkeiten zugunsten der Natur geht, wird es notwendig sein, auf allen Ebenen, sei es zu Gebietskörperschaften, Interessensvertretungen oder NGOs, aktiv und offen zu kommunizieren. Klar ist auch, dass Ökologie und Ökonomie bis zu einem gewissen Grad unmittelbar aneinander gebunden sind – daher ist es mir wichtig, Naturschutz als Teil des sozialen Wohlbefindens zu etablieren und damit auch Verständnis für evtl. daraus resultierende Kosten zu schaffen.

**NATURSCHUTZBUND NÖ:** Vielen Dank für das Gespräch. Wir wünschen Ihnen viel Erfolg bei der Umsetzung Ihrer Vorhaben und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit zur Erhaltung unserer einmaligen Naturschätze in Niederösterreich.

Interview: Margit Gross



**„überLEBEN“ in Niederösterreich**

Der **NATURSCHUTZBUND NÖ** und das Land Niederösterreich haben gemeinsam ein umfassendes Paket für den Artenschutz geschnürt. Dieses wurde am 8. März 2007 von Naturschutz-Referentin LR Karin Kadenbach, Vorsitzendem Univ.-Prof. Dr. Walter Hödl und Geschäftsführerin Mag. Margit Gross der Öffentlichkeit während eines Pressegesprächs im Landhaus in St. Pölten vorgestellt.

Foto: R. Klement

# Anwalt für die Natur



## 11 Ziele für den Naturschutz in Niederösterreich

Die Länder Europas haben sich das Ziel „Halt the loss of biodiversity“ gesetzt. Bis 2010 soll der Verlust der biologischen Vielfalt gestoppt werden. Heute, 3 Jahre vor Ablauf des „Countdowns“ stehen wir vor großen Herausforderungen für den Naturschutz, auch in Niederösterreich. Die Aufgaben sind vielfältig und nicht einfach zu bewältigen. Es gilt, die Naturschutzaktivitäten der Akteure abzustimmen, um sie effizient umzusetzen. Wir haben den Wechsel in der politischen Zuständigkeit genutzt, um unsere Ziele für den Naturschutz der kommenden Jahre zu formulieren. In unserem Vorstellungsgespräch bei Frau Landesrätin Kadenbach haben wir die „11 Ziele für den Naturschutz in Niederösterreich“ überreicht.

Neben der Umsetzung von NATURA 2000 und einem effizienten Einsatz der ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen, sind es vor allem die Schutzgebietsbetreuung und ein an die Erfordernisse der Zeit angepasster Artenschutz, die wir als vordringliche Ziele ansehen. Eine Schlüsselrolle in der Umsetzung der Naturschutzanliegen muss die Raumordnung einnehmen, damit es zu einem verbindlichen, langfristig haltbaren Interessensausgleich zwischen Ökonomie und Ökologie kommen kann. Bei den erneuerbaren Energien, insbesondere bei der Biomasse, geht es darum, dass der Anbau nicht zu Lasten naturschutzfachlich bedeutsamer Brachen oder anderer Extensivierungsflächen geht. Die Unterschutzstellung wertvoller Gebiete muss nach wie vor als effizientes Instrument Anwendung finden und die Eignung flächiger Naturdenkmäler zur Stärkung der regionalen Verantwortung muss genutzt werden. Zur Erhaltung kleiner „Natur-Kostbarkeiten“ bedarf es eines Fonds zur Pflege dieser Biotope. Ein großes Augenmerk muss weiterhin auf die Bewusstseinsbildung gelegt werden und wir erachten es als erforderlich, eine Naturschutzplattform zur besseren Koordination der Akteure in Niederösterreich einzurichten.

Den gesamten Wortlaut der „11 Ziele für den Naturschutz in Niederösterreich“ finden Sie unter [www.noe.naturschutzbund.at](http://www.noe.naturschutzbund.at) oder rufen Sie uns an 01-402 93 94.

## March-Thaya Forum

Die March-Thaya-Auen zählen zu den bedeutendsten Feuchtgebieten Mitteleuropas. Sie bilden die „fließende Staatsgrenze“ im Osten Österreichs zwischen dem Weinviertel (A), Südmähren (CZ) und der Westslowakei (SK), liegen als grünes Herz zwischen den Ballungsräumen Wien, Bratislava und Brno und gelten heute mehr denn je als Bindeglied dreier benachbarter Staaten. Die Eingriffe des Menschen in der March-Thaya-Region waren und sind vielfältig. Das Gebiet steht heute vor großen Herausforderungen und Chancen: Von der Randlage entlang einer starren Grenze rückte es in den Mittelpunkt einer neuen zentraleuropäischen Region, inmitten der „twin city“ Wien-Bratislava.

Um die Sicherung der March-Thaya-Auen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung voranzutreiben, haben sich die in der Region aktiven Naturschutzorganisationen – Auring, BIMM, Birdlife Österreich, Distelverein, **NATURSCHUTZBUND NÖ** und der WWF Österreich – sowie engagierte Wissenschaftler zum „MARTHA-Forum“ zusammengeschlossen. Diese Vereinigung hat sich das Ziel gesetzt, die Entwicklung des Naturraums mitzugestalten und ein starker Anwalt für die Sicherung der Naturschätze zu sein. Die „March-Thaya-Vision, Perspektiven 2010“ wurde erstellt, sie legt die gemeinsamen Zielsetzungen des MARTHA-Forums fest und gibt einen Rahmen für Projekte und Aktivitäten vor, die der Umsetzung der Vision dienen.

## Erfolg in Felixdorf

Allzu selten kann man von einem Erfolg im Naturschutz sprechen. In Felixdorf hat es die Bürgerinitiative – auch mit Unterstützung des **NATURSCHUTZBUND NÖ** – geschafft. Wie im letzten Heft berichtet, hätte ein Auwald in Felixdorf Einfamilienhäusern weichen sollen. Dem großen Engagement der Bürgerinitiative „Rettet die Au“ ist es zu verdanken, dass die Bevölkerung auch weiterhin diesen Auwald zur Erholung nutzen kann.

Im Heft 1-2007 ist uns im Bericht „Felixdorfer Au in Bedrängnis“ (S. 13) ein Fehler unterlaufen: nicht 2018, sondern 1018 Einwohner haben sich gegen die Umwidmung ausgesprochen.

# von unseren Mitgliedern

## Seinerzeit ...

**Fast ein Menschenalter lang, nämlich 60 Jahre, ist Dr. Ingeborg Grill Mitglied beim NATURSCHUTZBUND NÖ. In einem Gespräch hat die langjährige Leiterin der Ortsgruppe St. Pölten zurückgeblickt.**

### Was war der Auslöser für Ihr Engagement?

**Dr. Grill:** Die Liebe zur Natur vermittelte mir mein Vater; er war Vermessungsingenieur und dadurch viel in der Natur unterwegs. Er ist früh zum **NATURSCHUTZBUND NÖ** gekommen und stand mit Günther Schlesinger, dem ersten Obmann unseres Vereins, in Verbindung. Professor Schlesinger hat ja maßgeblich an der Rettung des Wienerwaldes mitgewirkt. Nach der Matura bin ich der Gartenarchitektur „verfallen“ Eine Ausbildung wäre nur in Berlin möglich gewesen, das ging aber in der Nachkriegszeit nicht. So machte ich im Rahmen eines Praktikums eine Gärtnerlehre in Wien; später habe ich Psychologie studiert.

### Wie ist die Ortsgruppe entstanden?

**Dr. Grill:** Mein Vater hat sich gemeinsam mit Direktor Ernest Schalkhammer für die Bildung einer Ortsgruppe in St. Pölten eingesetzt, deren Leitung ich 1981 übernommen habe. Herr Schalkhammer hat unglaubliche 500 Mitglieder geworben, über 200 Veranstaltungen organisiert, die Unterschutzstellung von 12 Naturräumen erreicht. Der Schlüssel ist: man muss die Leute direkt ansprechen, persönlich dahinter sein und viel Zeit investieren, sonst zerbröseln alles. Bei einer Ausstellung über das Naturschutzjahr 1970 habe ich interessierte Besucher angesprochen, viele sind Mitglied geworden.

### Wie sah damals die Vereinsarbeit aus?

**Dr. Grill:** Einen Schwerpunkt bildeten die Vorträge; heute sitzen die Leute ja lieber vor dem Fernseher. Themen aus dem Umfeld, aus unserem Bezirk, zeigten die stärkste Anziehungskraft. Wir haben oft Busreisen organisiert, die Nachfrage war deutlich höher als heute. Weiters verfassten wir laufend Leserbriefe an die Zeitungen. Damals waren wir die einzigen, die sich für den Umweltschutz einsetzten. Heute kümmern sich viele Gruppierungen darum.

### Was waren die größten Erfolge?

**Dr. Grill:** Das ist einmal die Rettung der Tormäuer vor nunmehr vierzig Jahren. Die NEWAG wollte die Schluchtstrecke der Erlauf im hinteren Teil aufstauen, wodurch

der vordere Lauf trocken gefallen wäre – die letzte Wildwasserstrecke in Niederösterreich! Wir organisierten Exkursionen, sprachen mit den Politikern, sammelten abertausende Unterschriften. Letztlich hat der Verstand gesiegt. Hervorragend war unser Kampf um die Luftreinhaltung. Im Oktober 1972 konnte ich in der Fernsehsendung „Horizonte“ über die Geruchsbelästigung durch die Glanzstoff-Fabrik in St. Pölten sprechen, 7.000 Leute unterzeichneten anschließend die Petition. Für mich persönlich ist der größte Erfolg, dass beim Magistrat ein Umweltschutzkomitee zustande gekommen ist, das noch immer existiert und regelmäßig zusammenkommt.

### Welche Veränderungen in der Natur fallen Ihnen auf?

**Dr. Grill:** Früher konnte ich im Winter am Futterhäuschen oft vierzig Vogelarten beobachten; das gibt es nicht mehr. Dann gab es in unserem Garten immer Eichhörnchen, die sind auch verschwunden. Die Gärten waren insgesamt bunter; durch die wachsende Bequemlichkeit ist diese Vielfalt rund ums Haus verschwunden. Obmann Schalkhammer legte einen Versuchsgarten für Schüler an, den gibt es auch nicht mehr! Dabei baut die Arbeit mit der Erde Aggressionen ab, sie hat einen therapeutischen Effekt. Doch das ist heute alles zu mühsam.

### Wie hat sich die Naturschutzarbeit verändert?

**Grill:** Durch meine langjährige Zugehörigkeit zum Verein habe ich mehrere Entwicklungsstadien miterlebt. Was seinerzeit hauptsächlich von einigen Idealisten und Vorausblickenden vertreten wurde und oft auf heftigen Widerstand stieß, gehört heute erfreulicherweise fast zum Allgemeinwissen und wissenschaftlich anerkannten Bestreben. Der zunächst kleinräumig bezogene Naturschutz hat sich immer mehr zum umfassenden Umweltschutz entwickelt. Nach wie vor bedarf es aber des mutigen Einsatzes kundiger Männer und Frauen, um das zu erhalten, was seinerzeit mit viel selbstlosem Idealismus einiger Weniger hoffnungsfroh begonnen wurde.

Interview: Barbara Grabner

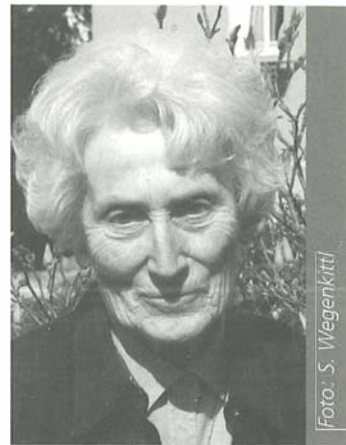


Foto: S. Wegenkittl

### Dr. Ingeborg Grill

arbeitete als Psychologin am Arbeitsamt St. Pölten. Auszeichnungen: Josef Schöffel Förderungspreis, Goldenes Ehrenzeichen der Republik Österreich, Ehrenzeichen der Stadt St. Pölten. Seit 1947 Mitglied des **NATURSCHUTZBUND NÖ**, 1981-1993 Leiterin der Ortsgruppe St. Pölten. Initiativen: Proteste gegen die Geruchsbelästigung durch die Glanzstoff-Fabrik, Bemühungen um die Einrichtung eines Umweltschutzreferates und einer Luftmessstation in St. Pölten.

# mit Hand anlegen

## Krötenschützer vor den Vorhang!

Seit fast einem Vierteljahrhundert (!), nämlich seit 1983, ist Herr Franz Kronsteiner aus Pöchlarn jeden Frühling wochenlang mit dem Kübel unterwegs, um unzählige Amphibien über die Straße zu tragen. Waren es anfänglich knapp 200 Tiere, die gerettet

werden konnten, betrug ihre Zahl im Jahre 2005 bemerkenswerte 3.800 Tiere.

Herr Kronsteiner und seine Mitstreiterinnen Christine Benesch aus Zelking und Helga Höller aus Matzleinsdorf betreuen seit Jahren einen knapp 1 km langen Straßenabschnitt im Nahbereich eines regional bedeutsamen Feuchtbiotops im ehemaligen Quarzwerk in Zelking im Bezirk Melk. Es ist eine mühevoll Arbeit, die von den dreien – wie von vielen anderen Krötenschützern im ganzen Land – Jahr für Jahr bei jedem Wetter geleistet wird.

Zwar bieten spezielle Schutzzäune durchaus wirksame Abhilfe gegen den Massentod auf der Straße, doch der größte Wunsch der örtlichen Krötenschützer ist eine Untertunnelung des Straßenabschnitts auf dieser wichtigen Wanderstrecke. Technisch ist dies heute kein größeres Problem mehr, um die fachlich beste Anlage weiß die Wissenschaft mittlerweile auch gut Bescheid.



Foto: H.-M. Berg

Mag. Gross mit Benesch, Höller, Kronsteiner beim Lokalausgleich in Zelking

## Robinien aus Naturdenkmal „Heide“ entfernt

In der Gemeinde Achau (Bezirk Mödling) gibt es ein wertvolles Trockenrasenbiotop, das 1988 zum Naturdenkmal erklärt wurde. Das kleine Naturdenkmal ist Teil eines überwiegend mit erhaltenswerten Halbtrockenrasen bewachsenen Grundstückes. Hier gedeihen so seltene Pflanzenarten wie der österreichweit vom Aussterben bedrohte Vorblattlose Bergflachs und das Steppen-veilchen. Auch seltene Tierarten, wie der stark gefährdete Zwerggrashüpfer und die Rote Röhrenspinne, sind vertreten.

Teile des Halbtrockenrasens waren vor Jahren mit Robinien aufgeforstet worden, durch die fehlende Mahd breitete sich der Weißdorn aus. Damit das Trockenrasenbiotop erhalten bleibt, unterbreitete der **NATURSCHUTZBUND NÖ** der Agrar- und Weidegenossenschaft Achau den Vorschlag, die Robinien zu entfernen und die Wiesenmahd auszudehnen.

In der Karwoche wurden an zwei Tagen rund 50 Robinien entfernt, zudem noch viel Buschwerk. „Um ein Nachtreiben der Robinien zu verhindern, mussten wir auch die Wurzelstöcke aus dem Boden entfernen“, berichtet Projektleiterin Mag. Gabriele Pfundner. Die Bäume wurden samt ihren oft meterlangen Wurzeln mit einer an den Traktor angehängten Kette herausgezogen. Diese Schwerarbeit wurde von der Agrar- und Weidegemeinschaft Achau - Obmann Franz Iberer und Obmannstellvertreter Grabner durchgeführt. Die Wurzelstöcke wurden vor Ort gelagert, das Brennholz mitgenommen; das getrocknete Astwerk wird später zerkleinert auf den Äckern untergearbeitet. Die entstandenen offenen Stellen wurden geglättet, damit der Trockenrasen sich gleich ausbreiten kann.



Foto: B. Grabner

Mag. Pfundner (rechts) mit den Helfern von der Agrargemeinschaft



# Buchbesprechungen

## Donau-Auen: Naturreichtum im Nationalpark

Die Donau-Auen östlich von Wien leben von der formenden Kraft des Wassers, das in stets wiederkehrenden Rhythmen von Hoch- und Niedrigwässern den spezifischen Charakter der Au-Landschaft erhält und gestaltet. Kormoran, Eisvogel und Altarme zählen zu den Wahrzeichen der Au, doch wie so oft liegt die wahre Schönheit im Detail: Kleinkrebse, Kaulquappen, Mückenlarven oder der Kleinlebewesen fressende Wasserschlach haben nicht nur ihre besonderen Reize, sondern auch eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für das gesamte Ökosystem der Donau-Auen.

Das Buch des gelehrten Kulturtechnikers und Wasserwirtschafters Werner Gamerith ist mehr als nur ein großartiger Bildband: der Betrachter und Leser lernt auch die unscheinbaren, oft unbekannteren Arten kennen und erfährt interessante Zusammenhänge aus deren Leben. Außerdem ist es als Standardwerk zur Ökologie der Donauauen und der Problematik des Flussbaues von bleibendem Wert und sollte in der Bibliothek jedes Naturinteressierten seinen fixen Platz finden.

Dr. Andreas Hantschk

**Werner Gamerith: Donau-Auen. Naturreichtum im Nationalpark. Mit Beiträgen von Bernd Lötsch und Reinhold Gayl. Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien, 1999; ISBN 3-7022-2251-0.**

## Al Gore: „Eine unbequeme Wahrheit“

Als Vizepräsident der Vereinigten Staaten hat Al Gore in mühsamer Arbeit einige Gesetze zur Eindämmung des Klimawandels durchgebracht, unter der Regierung von George Bush wurden diese wieder abgeschafft. Der Lethargie des Bush-Regimes gegenüber der globalen Erwärmung tritt Al Gore entschlossen entgegen, zunächst durch seinen Erfolgsfilm „An Inconvenient Truth“, nun mit dem gleichnamigen Buch zum Film.

Denn in einem Punkt ist sich die Wissenschaft einig: wir leben mitten in der Klimakatastrophe, der globale, vom Menschen (mit)verursachte Treibhauseffekt ist real und vor allem auf den verschwenderischen Einsatz von fossilen Brennstoffen zurückzuführen. Daraus resultiert ein beispielloser Anstieg der CO<sub>2</sub>-Konzentration in der Atmosphäre: die letzten 650.000 Jahre nie höher als 260 ppm, heute bis 380 ppm. Globale Temperaturerhöhung, immer heftigere und unregelmäßigere Niederschläge und Stürme, Dürre und Flutkatastrophen sowie ein rapides Abschmelzen von Gletschern und polaren Eismassen sind die bereits deutlich spürbaren Zeichen. Doch je stärker die Folgen hervortreten, desto geringer scheint die Bereitschaft der Politik zu sein, sich für Lösungen einzusetzen.

In aussagekräftigen Bildern appelliert Al Gore an die moralische Kraft der Menschen, diese größte aller ökologischen Krisen zu meistern und zeigt, was der Einzelne dazu beitragen kann.

Dr. Erich Czwiertnia

**Al Gore: Eine unbequeme Wahrheit. Die drohende Klimakatastrophe und was wir dagegen tun können. Verlag Riemann, München, 2006; ISBN: 13-978-3-570-50078-1.**

## Rote Liste gefährdeter Tierarten Österreichs, Band II

Ungeachtet manch kritischer Auseinandersetzung mit den so genannten „Roten Listen“ zählen diese weiterhin zu einem unverzichtbaren Naturschutzinstrument. Die Konzeptionen dazu haben sich freilich weiterentwickelt und heute stehen Rote Listen mehr denn je als fachlich fundierte, bestmöglich objektive Grundlage zur Verfügung. Gefährdung für eine Art wird als „Aussterbenswahrscheinlichkeit pro Zeiteinheit“ definiert. Nun liegt ein gehaltvoller 2. Band der neuen Roten Liste Österreichs vor. Erfreulicherweise werden auch die als schwierig zu bestimmenden Gruppen, wie Nachtfalter oder Weichtiere, neben den populäreren Lurchen, Kriechtieren und Fischen behandelt. Nach vorangegangenen Befunden überrascht, dass die Wiesenotter nicht als ausgestorben betrachtet wird. Demgegenüber sind unter den heimischen Fischen mit Kilch und Bodensee-Tiefensaibling sowie unter den Schnecken 6 Arten, wie etwa die Gewässergüte zeigende Kleine Zwergquellschnecke global ausgestorben! Gibt es da nicht das Ziel „Countdown 2010“? Rote Listen mahnen uns einmal mehr, diesbezüglich aktiv zu werden.

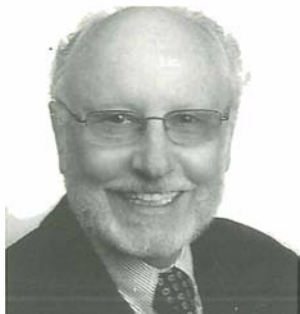
Hans-Martin Berg

**Klaus Peter Zulka (Red.): Rote Listen gefährdeter Tiere Österreichs. Kriechtiere, Lurche, Fische, Nachtfalter, Weichtiere. Grüne Reihe Band 14/2. Hrsg. Lebensministerium. Verlag Böhlau, Wien, 2007. 515 Seiten. ISBN: 978-3-205-77478-5. Preis: Euro 49,-.**

# Exkursionen

**Anmeldung + Auskunft** unter Tel. 01/402 93 94, Montag bis Donnerstag von 9.00 bis 13.00 Uhr. Anmeldungen ausschließlich über unser Büro!

**Kostenbeitrag**, wenn nicht anders angegeben Mitglieder: 5,- €, Nichtmitglieder 7,- €. Unsere Naturführer arbeiten größtenteils unentgeltlich. Ihr Beitrag kommt der Naturschutzarbeit zugute. Danke!



Karl Oswald leitet seit nahezu 30 Jahren botanische Exkursionen des **NATURSCHUTZBUND NÖ**. Sein Interesse an der Botanik erwachte bereits in der Kindheit, als er bei einer „Tümpeltour“ unweit von Viehofen gelbe Sumpf-Schwertlilien und purpurne Blutweideriche erblickte. Dass die Auwälder an der Traisen, die Erlebniswelt seiner Jugend, der Stadt St. Pölten als Mülldeponie dienten, schmerzt den Postbeamten i. R. noch heute. In den 80er-Jahren beteiligte sich Oswald an der Florenkartierung Österreichs; er ist Mitautor des Standardwerks „Exkursionsflora von Österreich“ und von „Naturerlebnis Niederösterreich“.

Samstag, 2. Juni 2007

## Ans „Grüne Band“ ins Waldviertel

**GRÜNES BAND:** Drei ausgezeichnete Kenner des Waldviertels werden uns die Naturschätze des Raumes Gmünd (Naturschutzgebiet Lainsitzniederung, Sandlebensräume) und die einmaligen Streifenfluren und Wälder im Raum Weitra und Bad Großpertholz zeigen. Mittagessen am malerischen Stadtplatz von Weitra.

**Führung:** Mag. Ernst Wandaller, Dieter Manhart, Mag. Axel Schmidt

**Busabfahrt:** Reisebus (Fuchsreisen) ab Bhf. Wien Heiligenstadt/Bus-Parkplatz um 8:00 Uhr

**Beitrag:** MG € 25,-, NMG € 28,-  
Anmeldung erbeten bis 24. Mai 2007

Samstag, 16. Juni 2007

## Ötschergräben

Exkursion der OG St. Pölten

Wer kennt ihn nicht, den Grand Canyon Österreichs, die Ötschergräben? Durch die Enge der Schluchten konnte sich hier eine Flora entwickeln, wie sie sonst nur im hochalpinen Bereich anzutreffen ist. Der Botaniker Karl Oswald wird uns auf der Wanderung von Wienerbruck über den Lassingfall, das Kraftwerk in Stierwaschboden und dem „Ötscher Hias“ bis nach Mitterbach diese einmalige Flora näher bringen. Einkehrmöglichkeiten.

**Führung:** Karl Oswald

**Treffpunkt:** 9:45 Uhr Wienerbruck/Josefsberg Bhf.

**Anfahrt:** 6:34 Uhr ab Wien West-Bhf., St. Pölten Hbf. umsteigen, ab 7:25 Uhr. Retour mit Zug ab Mitterbach Erlaufsee 16:53 (18:00) Uhr, oder mit Bus ab Mitterbach Gemeindeamt 16:08 Uhr.

Samstag, 22. September 2007

## Landschaftsparks – hüben und drüben

Zum neuen grenzüberschreitenden Parknetzwerk „Die großen Gärten“ zählt auch der Harrachpark in Bruck. Er ist ein eindrucksvolles

volles Beispiel englischer Gartenbaukunst des 18. Jahrhunderts. 20 min. Spaziergang vom Bahnhof, 2 Std. Rundgang und Führung im Park: verschlungene Wege, alte Baumriesen, künstlich angelegte Kanäle rund um das Schloss Prugg; danach Mittagessen. Zugfahrt nach Bratislava; 20 min. Busfahrt zum Schlosspark Rusovce. Im Schloss residierte Stephanie von Belgien, Gemahlin von Kronprinz Rudolf. Donaualtarme, Trockenrasen (Schafweide) und Heißländer umgeben den Park.

**Führung:** Magdalena Schmidt (Bruck), Mag. Barbara Grabner (Rusovce)

**Treffpunkt:** 8:40 Uhr Bhf. Bruck/Leitha

**Anreise:** 8:12 Uhr ab Wien Süd Bhf. Abfahrt von Bruck um 13:39 Uhr nach Bhf. Bratislava/Petrzalka. Rückfahrt von Bratislava nach Wien jede Stunde möglich.

**Tipp:** Fahrkarte Wien-Bratislava kaufen und in Bruck „Fahrtunterbrechung“ notieren lassen. Pass bzw. Personalausweis mitnehmen.

Mittwoch, 26. September 2007

## Vielfalt im Obstbau

Das Versuchsgut Haschhof der HBLA für Wein- und Obstbau Klosterneuburg liegt am rechten Donauufer an den Ausläufern des Wienerwaldes. Seine beispielhaften Anlagen leisten einen Beitrag zur Vielfalt im österreichischen Obstbau unter größtmöglicher Schonung der Umwelt. Heurigeneinkehr möglich.

**Dauer:** ca. 3 Std.

**Führung:** StR Ing. Rudolf Novak

**Treffpunkt:** 13:20 Uhr Klosterneuburg Stollhof/Doppellingasse

**Anreise:** 13:00 Uhr mit Bus 239 ab Wien Heiligenstadt Bhf. bis Klosterneuburg/Stollhof.

Samstag, 29. September 2007

## Herbst in der Hainburger Au

Naturkundliche Wanderung von Bad-Deutsch-Altenburg aus in die Stopfenreuther Au. Dort, wo wir vor 22 Jahren ausgeharrt

haben um, diese einmalige Au-Landschaft vor der Zerstörung zu bewahren, hat die Einrichtung des Nationalparks Donauauen Früchte getragen.

Durch den Rückbau des Donaufufers konnten wesentliche Verbesserungen des Lebensraumes erzielt werden. Auf unserem Weg kommen wir an eindrucksvollen Baumriesen vorbei und zur neue Donauterrasse bei Stopfenreuth mit interessanter Darstellung von Tieren der Au.

**Gezeit:** ca. 4 Std.

**Führung:** Mag. Rita Ramsauer

**Treffpunkt:** 9:00 Uhr am Bhf. Bad Deutsch-Altenburg

**Anreise:** S7 ab Wien Mitte-Landstraße um 7:53 Uhr (Richtung Wolfsthal)

### Samstag, 6. Oktober 2007

#### Zu unseren ungarischen Nachbarn nach Sopron und Umgebung

Nicht weit von Österreichs Grenze entfernt liegt Sopron, einst Ödenburg genannt. Vielen ist wohl die Weinstadt Sopron bekannt, die Umgebung von Sopron, die ausgedehnten Edelkastanienwälder des Ödenburger Gebirges wohl weniger. Unsere Freunde von Castanea, dem Soproner Umweltschutzverein, werden uns die Naturschönheiten im Raum Sopron und Ihre Arbeit näher bringen.

**Führung:** Olivér Hárs, Verein CASTANEA

**Busabfahrt:** Reisebus (Fuchsreisen) ab Bhf. Wien Heiligenstadt/Bus-Parkplatz um 8:00 Uhr

**Beitrag:** MG € 25,-, NMG € 28,-

Anmeldung erbeten bis 27. September 2007

### Sonntag, 14. Oktober 2007

#### Auf den Spuren Egon Schieles in Neulengbach

Rund um die Burg Neulengbach entstand die Wienerwaldgemeinde mit dem gleichen Namen, deren Schlossberg, renaissancezeitlichen Bürgerhäusern, Rathaus und Pfarrkirche sehenswert sind. Der Maler Egon Schiele hielt sich hier bereits 1907 auf. Wir besuchen die Schiele-Ausstellung und Schieles Wohnhaus. Bei günstigem Wetter wandern wir auf den 4 km entfernten Buchberg, wo wir Mittagessen werden.

**Führung:** Dr. Gerd Ragette

**Treffpunkt:** 9:46 am Bahnhof Neulengbach Stadt

**Anreise:** Zug ab Wien West-Bhf. um 9:09, ab St. Pölten um 9:12

# Veranstaltungen

## Samstag, 26. Mai 2007 Marchwiesenfest in Schlosshof

Der Meierhof des Festschlusses Hof ist Schauplatz eines ganz besonderen Festes für die ganze Familie. Erfahren Sie mehr über die Tier- und Pflanzenwelt der Langen Luss im Rahmen eines vielfältigen Programms. Mit dem Eintritt unterstützen Sie die Kampagne „mein m<sup>2</sup> Marchwiese“

**Dauer:** 10.00 – 18.00 Uhr

**Informationen:** Distelverein Tel. 02247/51108, [www.marchwiese.at](http://www.marchwiese.at)

## Freitag und Samstag, 1. und 2. Juni 2007 GEO Tag der Artenvielfalt in Perchtoldsdorf

Entdecken Sie gemeinsam mit zahlreichen Experten die Vielfalt in einem der artenreichsten Gebiete Österreichs. Informieren Sie sich über die verschiedenen Möglichkeiten, die Artenvielfalt im eigenen Garten zu fördern, und genießen Sie zahlreiche Spezialitäten der Region.

Freitag ab 18.00 Uhr Führung auf der Perchtoldsdorfer Heide mit Nachtfalterleuchten und Fledermausprogramm, Treffpunkt Heideparkplatz Berggasse, Teilnahme gratis.

Samstag ab 14.00 Uhr Großes Straßenfest in der Walzengasse 40 (Heuriger Wurth).

Mehr Infos unter [www.perchtoldsdorfer-heide.at](http://www.perchtoldsdorfer-heide.at)

Wenn Sie als Experte teilnehmen wollen, wenden Sie sich bitte an Mag. Irene Drozdowski (E-Mail: [irene.drozdowski@gmx.net](mailto:irene.drozdowski@gmx.net), mobil 0650/65 19 783).

## Donnerstag und Freitag, 21.- 22. Juni 2007 überLEBEN: Artenschutzkongress 2007 in Salzburg

Den Verlust der Artenvielfalt aufzuhalten wird nur gelingen, wenn möglichst viele an diesem großen Ziel mitarbeiten. Beim Artenschutzkongress in Salzburg können unsere Mitglieder mit Fachleuten aus Naturschutz, Wirtschaft und Verwaltung über die Herausforderungen und Lösungsansätze zur Erhaltung der Artenvielfalt diskutieren und zur Entwicklung eines „Aktionsplans“ beisteuern.

**Anmeldung:** St. Virgil Salzburg, Tel. 0662/65901-0, [office@virgil.at](mailto:office@virgil.at)

**Informationen:** NATURSCHUTZBUND Österreich, [www.naturschutzbund.at](http://www.naturschutzbund.at), [bundesverband@naturschutzbund.at](mailto:bundesverband@naturschutzbund.at), Tel: 0662/ 642909.

## Freitag, 22. Juni 2007 Tag der Natur

Der „Tag der Natur“ steht heuer unter dem Motto „Natur belebt“. Niederösterreich wird sich auch 2007 wieder aktiv an der bundesweiten Aktion beteiligen. Die Naturschutzabteilung des Landes NÖ organisiert für den 22. Juni gemeinsam mit Partnern wie dem NATURSCHUTZBUND NÖ Führungen in Naturschutzgebieten. Vor allem Kindern und Jugendlichen sollen Vielfalt und Besonderheiten der Natur näher gebracht werden. Die Aktion richtet sich daher in erster Linie an Schulklassen – aber auch alle anderen Naturbegeisterten sind willkommen, ausgewählte Naturschätze unseres Landes kennen zu lernen. Das komplette Angebot finden Sie auf den Internetseiten [www.noel.gv.at/Umwelt/Naturschutz.htm](http://www.noel.gv.at/Umwelt/Naturschutz.htm) und [www.noel.naturschutzbund.at](http://www.noel.naturschutzbund.at)

# Helfen Sie uns, die Natur Niederösterreichs in ihrer Vielfalt zu erhalten!

## ... durch Ihre Mitgliedschaft beim **NATURSCHUTZBUND NÖ**

Mit jedem neuen Mitglied kommen wir den Zielen unseres Vereins einen Schritt näher. Denn mehr Mitglieder ver helfen uns zu mehr Aufmerksamkeit, zu mehr Durchsetzungsvermögen, zu mehr Erfolg! Lesen Sie über uns und unsere Arbeit unter [www.noe.naturschutzbund.at](http://www.noe.naturschutzbund.at).

## ... durch das Werben neuer Mitglieder

Unterbreiten Sie Ihren Freunden, Bekannten und auch Gemeinden die Ziele des **NATURSCHUTZBUND NÖ** und die Sinnhaftigkeit einer Mitgliedschaft. Informationsmaterialien schicken wir Ihnen gerne zu.

## ... durch Ihre Spende

Spendenkonto: 62-00.480.590 BLZ 32.000, Raiffeisen Landesbank Wien NÖ

Mit jedem Betrag kann der **NATURSCHUTZBUND NÖ** mehr für die Natur Niederösterreichs tun. Mit freiwilligen Spenden haben wir schon viel erreicht. Nützen Sie auch die Möglichkeit, regelmäßig und unkompliziert die Arbeit des **NATURSCHUTZBUND NÖ** über einen Dauer- oder Einziehungsauftrag zu unterstützen.

**Kontaktieren Sie uns – noch heute! Tel.: 01/402 93 94.  
Wir schicken Ihnen gerne nähere Informationen zu.**

## Ich möchte dem **NATURSCHUTZBUND NÖ** als Mitglied beitreten

Vor- und Zuname: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

PLZ, Ort: \_\_\_\_\_

Telefon/Fax: \_\_\_\_\_

E-Mail: \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

- A – Mitglied (ordentliches Mitglied) mit „Natur und Land“ 30,- €
- B – Mitglied (Studenten, Pensionisten, Angehörige) 10,- €
- Jahresabo „Natur und Land“ für B-Mitglieder 8,- €

Formular bitte ausschneiden/kopieren und per **FAX: 01-402 92 93** oder per Post an **NATURSCHUTZBUND NÖ**, Alserstraße 21/1/5, 1080 Wien schicken. Nähere Informationen Tel.: 01-402 93 94.

Wenn Sie Ihre Adresse ändern, geben Sie uns dies bitte bekannt!

**NATURSCHUTZBUND NÖ**  
Alserstraße 21/1/5  
A-1080 Wien

Ing. HANS KINNL  
WITTGENSTEINSTR. 32  
1130WIEN

P.b.b.Verlagspostamt:  
1080 Wien, Österreichische  
Post AG/sponsoring  
Post Zulassungsnummer  
GZ02Z030184S

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutz - Nachrichten d. Niederösterr. Naturschutzbundes \(fr. Naturschutz bunt\)](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [2007\\_2](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturschutz - Nachrichten d. Niederösterr. Naturschutzbundes 2007. 1-20](#)